

1. Juli 2011, Neue Zürcher Zeitung

## Griechenland – trotz allem

*Auf den abgelegenen Inseln Symi, Chalki und Nisyros ist die Finanzkrise weit weg*



Die meisten der knapp 3000 Einwohner Symis leben im gleichnamigen Hauptort im Norden der Insel – hauptsächlich vom Tourismus.  
(Bild: Imago)

**Die Inseln des Dodekanes-Archipels bieten eine erholsame Ferienwelt. Von Griechenlands akuten wirtschaftlichen Schwierigkeiten spürt man wenig.**

*Ion Karagounis*

Das Flugzeug setzt auf der Landebahn von Rhodos auf, und sofort ist das Kribbeln im Bauch da. Wie immer, wenn ich in Griechenland ankomme, ergreift mich das gemischte Gefühl von Verbundenheit und leichter Resignation. Wie steht es um das Land, das sich so sehr mit der Gegenwart abmüht und gleichzeitig von vergangener Grösse träumt? Griechenland, so wie es früher war, will uns Anastassa Tsambika, Reiseleiterin auf Rhodos, zeigen. Doch wie war das Land früher? Kleine Dörfer mit weiss getünchten Häusern, Schafhirten mit ihren Herden und, natürlich, die Antike, die Wiege der westlichen Zivilisation, auf die die Griechen so stolz sind. Aber die Antike liegt so lange Zeit zurück. Wesentlich stärker geprägt wurde das heutige Griechenland von den Türken, die hier vom Mittelalter bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts präsent waren.

### Bevölkerungsschwund

Es ist Frühsommer, und bereits füllen Touristen die Gassen der Altstadt von Rhodos. «Sehen Sie, hier gibt es keine Krise», beeilt sich der Inhaber eines Lederwarengeschäfts zu sagen und fügt an: «Klar, wir haben zu viel Geld ausgegeben für die Olympischen Spiele, aber jetzt geht es allmählich wieder aufwärts!» Wunschtraum oder Realität? Vielleicht verschafft ja der Besuch auf drei kleinen Nachbarinseln von Rhodos mehr Klarheit. Auf einer Motorjacht verlassen wir den Hafen und fahren nach Symi. Dieses Eiland hat schon weitaus grössere Krisen als die heutige hinter sich. 25 000 Einwohner zählte Symi noch vor 100 Jahren, viele von ihnen verdienten ihr Leben als Schiffbauer und Schwammtaucher. Doch dann brachen diese Industrien zusammen, und die Insel entleerte sich. Heute sind nur noch 3000 Einwohner da, die hauptsächlich vom Tourismus leben.

Im Hauptort Symi erwarten uns zahlreiche verlassene Häuser. Meist werden sich die

ausgewanderten Nachfahren nicht einig, was mit dem Erbe geschehen soll. Doch mit ihren pastellenen Farben und den Spuren des Zerfalls fügen sich die Bauten harmonisch in die zahlreichen erst kürzlich restaurierten Häuser ein. Es resultiert ein Potpourri aus Blass und Bunt, viel stimmungsvoller als etwa die weissen Häuser von Mykonos und Santorini.



(Bild: NZZ-Infografik / cke.)

Viel Patina angesetzt hat auch der alte Kolonialwarenladen im oberen Dorfteil. Die Produkte in den Gestellen scheinen schon ewig auf Käufer zu warten. Bald werde er das Geschäft schliessen, sagt der Besitzer. «Die Leute kaufen lieber im Supermarkt im unteren Dorfteil ein.» Oder sie fahren mit dem Schiff ins türkische Dataca, kaum zehn Kilometer entfernt. Dort gibt es einen Wochenmarkt, und die meisten Alltagsgüter sind billiger. – Die Beziehungen zur Türkei sind heute viel entspannter als früher. Vorbei sind die Zeiten, als auf griechischen Postkarten die türkische Küste im Hintergrund wegretuschiert wurde. «Im Alltag sind Griechen und Türken gute Freunde», sagte auch Anastassa. «Aber das Verhältnis ist unausgewogen. Wir sagen, die Türken sind die Füchse und die Griechen die Hühner. Dort die 80 Millionen Türken,

bestens organisiert, hier wir 10 Millionen Griechen, die wie die Hühner . . . ach, Sie wissen, was ich meine.»

Als Nächstes steht die Insel Chalki auf dem Programm. Gegen 16 Uhr kommen wir dort an. Höchste Zeit für das Mittagessen. In der Taverne Bambis hängen die Tintenfische zum Trocknen an einer Leine. Gebackener Feta an Tomatensauce wird aufgetragen, dann Thonsalat, pikante Randenwürfel, geschmortes Lammfleisch, gegrillte Auberginen, Moussaka und, wie es früher im ganzen Land üblich war, kaum gesalzenes Weissbrot. Ein Gläschen Ouzo rundet das Mahl ab.

Im Hotel Chiona am Hafende steigen wir ab. Geführt wird es von der Familie Nikolaou, die auf Rhodos ein Baugeschäft besitzt. Es ist ihre erste Saison auf Chalki. Die Hände sind Gröberes gewohnt, das fällt sofort auf. Makaronia Chalkiota gibt es zum Nachtessen: kurze Spaghetti mit in Butter geröstetem Speck und Zwiebeln. Die Baumeister-Vergangenheit schlägt auch hier durch: Die Portionen sind riesig, und die Hälfte bleibt liegen.

Es ist dunkel geworden, die Lichter der Häuser funkeln im Wasser. Bald falle ich in einen tiefen Schlaf. Erst das Gekreisch der Hähne weckt mich. Die Morgensonne taucht die Häuser am Hafen in ein goldenes Licht. Fischerboote schaukeln im Wasser. Kaum vorstellbar in diesem Moment, dass das Land von Krise zu Krise eilt. Doch der Schein trügt: «Natürlich merken wir die Krise», sagt Dimos Dimopoulos, Direktor eines Reiseveranstalters. «Es kommen weniger Touristen als sonst. Wenn die Leute am Fernseher die Demonstrationen in Athen sehen, glauben sie, auf den Inseln sei es gleich. Dabei ist Athen weit weg.»

### **Traditionsbewusste Männer**

Zum Abschluss geht's noch nach Nisyros. Nach eineinhalb Stunden Segeln erreichen wir diese Insel. Ihr Kapital ist eine wilde Natur. Ein noch aktiver Vulkan bildet den Höhepunkt: Schwefeldämpfe steigen aus dem gelben Krater, und wer beim Spaziergang auf dem Kraterboden den Weg verlässt, verbrennt sich die Fusssohlen. Die Insel bietet viel Vergangenes. Das alte Kurbad bei den heissen Quellen von Thermiani, von 1895 bis 1930 in Betrieb, wurde später zwar restauriert, bis heute aber

nicht wieder geöffnet. Ein Büchlein, das die Vulkane von Nisyros beschreibt, stammt aus dem Jahr 1998.

Auch die Männer von Nisyros sind noch so, wie sie immer waren. Der erste kommandiert uns im Krater herum. Der zweite befiehlt uns, was und wie viel wir zu essen haben. Und der dritte, ein Polizist, hindert uns daran, die Insel zu verlassen. Sicherheitskontrolle! Alle müssen wieder vom Boot, und die Besatzung hat die Schwimmwesten zu präsentieren. Erst nach längeren Diskussionen wird das Boot freigegeben.

Wir legen ab, und Nisyros verschwindet hinter dem Horizont. Wir träumen vor uns hin, aus den Lautsprechern tönt «Private Investigations» von den Dire Straits. Das Meer ist so blau, wie es nur in Griechenland blau sein kann. «Schaut, da!», ruft plötzlich der Kapitän. Ein Delphin springt aus dem Wasser, ein zweites und ein drittes Mal. Griechische Träume werden unverhofft wahr.

---

### Gut zu wissen

**Anreise:** Im Sommer gibt es von der Schweiz aus direkte Charterflüge nach Rhodos oder Kos und von dort tägliche Fährverbindungen auf die Inseln Symi, Chalki und Nisyros.

**Unterkunft:** Hotels aller Klassen auf Rhodos und Kos, einfachere Hotels und Pensionen auf Symi, Chalki und Nisyros.

**Veranstalter:** Diese Reise wurde von dem auf Südeuropa spezialisierten Anbieter Sierramar organisiert, Telefon 043 211 71 33, [www.sierramar.ch](http://www.sierramar.ch).

**Internet:** [www.rodos.gr](http://www.rodos.gr), [www.symi.gr](http://www.symi.gr), [www.nisyros.ch](http://www.nisyros.ch), [www.visitgreece.gr](http://www.visitgreece.gr).

---

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von NZZ Online ist nicht gestattet.

**Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:**

[http://www.nzz.ch/magazin/reisen/griechenland\\_\\_trotz\\_alle\\_1.11128205.html](http://www.nzz.ch/magazin/reisen/griechenland__trotz_alle_1.11128205.html)